ETWA **3/4**

der in deutschen Industriehochöfen eingesetzten Einblaskohle kommen aus Russland.

Nach Brancheneinschätzungen ist die Stahlversorgung des EU-Marktes nicht akut gefährdet. Im Fokus stehen für die Stahlindustrie vor allem mögliche Sanktionsauswirkungen im Rohstoffbereich und in der Energieversorgung.

So liefert Russland etwa drei Viertel der in den deutschen Industriehochöfen eingesetzten Einblaskohle und ist einer der führenden Produzenten von Legierungsrohstoffen wie Nickel. Die deutsche Nichteisen-Metallindustrie bezieht einen erheblichen Anteil von NE-Metallen aus Russland, insbesondere Nickel (fast 48 % des deutschen und 22 bis 30 % des EU-Bedarfs 2021 wird durch Russland gedeckt), Aluminium (2021 kamen 9,4 % der deutschen und 15 % der EU-Gesamtimporte aus Russland) sowie Kupfer (in Rohform 23 % der deutschen und 27 % der EU-Importe 2021 aus Russland). Neben Nickel, Aluminium und Kupfer importiert die EU unter anderen auch Chrom und Zirkon. Inwiefern eine kurzfristige Substitution dieser Importe aus anderen Staaten möglich ist, lässt sich derzeit noch nicht eindeutig beantworten.

LIEFERKETTEN NEU ZU KNÜPFEN BRAUCHT OFT ZEIT.

Im Bereich der Silizium-Halbleiterindustrie gibt es Hinweise, dass einige Gase aus Russland (zumeist Ätzgase für die Halbleiterproduktion) beziehungsweise der Ukraine (insbesondere Neon in höchst reiner Form decken 50 % des Marktes) fehlen. Es wird einige Zeit dauern, bis andere Lieferanten diese Lücke ausfüllen können. →

WORTMELDUNG

WIRTSCHAFTEN IN KRIEGSZEITEN

WIE SICH UNTERNEHMEN IN DER UKRAINE ZU HELFEN WISSEN

Die Rahmenbedingungen für Unternehmen haben sich in der Ukraine seit dem 24. Februar 2022 radikal geändert: Mitarbeitende melden sich freiwillig zum Kriegsdienst, in den Familien gibt es zivile Kriegsopfer, viele verlieren ihr Hab und Gut und flüchten in den Westen. Die Nachfrage nach bestimmten Produkten verschwindet über Nacht, Lieferketten brechen ab, Lagerhäuser werden von russischen Bomben oder Raketen in Schutt und Asche gelegt, obwohl die Waren dort keinerlei militärische Bedeutung haben.

Gleichzeitig ist die Motivation der ukrainischen Mitarbeitenden bewundernswert. Trotz der schlimmen Situation arbeiten viele unglaublich konstruktiv zusammen und wollen in diesen schwierigen Zeiten ihren Anteil beitragen.

Die Neuorganisation der Arbeitsprozesse während der Corona-Pandemie hat vielen Teams in der Ukraine gezeigt, dass ein Unternehmen auch dann sehr produktiv arbeiten kann, wenn die Belegschaft an den unterschiedlichsten Orten verstreut ist und sich nur in virtuellen Räumen treffen kann. Das gilt insbesondere für den Dienstleistungsbereich.

Doch auch produzierende Unternehmen suchen und finden Lösungen, was nicht immer einen Umzug an einen anderen Standort zur Folge haben muss. Dabei ist die Hilfsbereitschaft der Unternehmen untereinander beeindruckend. Im Westen der Ukraine finden nicht nur Millionen Binnenflüchtlinge Unterschlupf, auch Unternehmen aus vom Krieg betroffenen Landesteilen ziehen mit Anlagen und Maschinen an neue Standorte zu befreundeten Unternehmen.

So eigenartig es klingen mag: In vielen Teilen der Ukraine arbeiten die Unternehmen weiter, solange es die Sicherheits- und Versorgungslage irgendwie zulässt.

ALEXANDER MARKUS
Vorstandsvorsitzender der AHK Ukraine